

**Der Lettre Ulysses Award
For the Art of Reportage**

Preisverleihung, 4. Oktober 2003

Pressemappe

Inhaltsübersicht Pressemappe

Kontakt	Seite 3
<u>Der Lettre Ulysses Award for The Art of Reportage</u> Das Projekt auf einen Blick	Seite 4
<u>Die Literarische Reportage</u> Bedeutung und Tradition eines Medienformats	Seite 6
<u>Die Jury</u> Nominierung der Preisträger	Seite 7
<u>Die „shortlist“ 2003</u> Texte und Bücher in der Übersicht	Seite 8
<u>Die Finalisten 2003</u> Die Autoren	Seite 10
<u>Die „long list“ 2003</u> Übersicht: Ausgewählte Texte und Bücher	Seite 16
<u>Die Juroren</u> Kurzbiografien und Werkschau	Seite 17
<u>Die Skulptur</u> Der Künstler	Seite 28
<u>Juroren 2003 zum Genre der (literarischen) Reportage</u> Zwischenrufe	Seite 29
Die Initiatoren und Projektpartner	Seite 32
<u>Aventis Foundation</u> Gründe zur Förderung des Lettre Ulysses Award	Seite 35
Übersicht Partner und Sponsoren	Seite 36
Fotos und Texte digital	Seite 41

Kontakt

Lettre International Award

Frank Berberich, Esther Gallodoro
Elisabethhof – Portal 3 b
Erkelenzdamm 59/61
D – 10999 Berlin
Tel. +49 (0) 30–30 87 04 52
Fax. +49 (0) 30–283 31 28
E-Mail: lettre@lettre.de

SCRIPT Corporate+Public Communication GmbH

Christoph Potting
An der Herrenmühle 7-9
D - 61440 Oberursel
Tel.: +49 (0)6171–284723
Fax: +49 (0)6171–28471
E-Mail: C.Potting@script-com.de

Im Internet

www.lettre-ulysses-award.org

Der Lettre Ulysses Award for The Art of Reportage **Das Projekt auf einen Blick**

Ambitionen und Ziele des Projektes

Der *Lettre Ulysses Award for The Art of Reportage* möchte

- die Autoren und die Leistungen der literarischen Reportage in den Mittelpunkt weltweiter Aufmerksamkeit stellen;
- zur ideellen und finanziellen Unterstützung von Reportageautoren beitragen;
- für die lange bedeutende Tradition der Reportageliteratur sensibilisieren;
- für eine der faszinierendsten journalistischen und literarischen Formen Aufmerksamkeit erzeugen.

Die Jury

Die Jury

- besteht aus elf prominenten Mitgliedern;
- repräsentiert Muttersprachler der elf größten Sprachräume weltweit (Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Chinesisch (Mandarin), Japanisch, Portugiesisch, Hindi, Türkisch und Deutsch);
- ist ausschließlich aus Schriftstellern und Autoren zusammengesetzt, die im Genre der Reportage zu Hause sind;
- garantiert ein sprachliches Wahrnehmungsfeld größtmöglicher Breite;
- verständigt sich in der Arbeitssprache Englisch;
- wird jährlich in der Zusammensetzung wechseln.

Das Auswahlverfahren 2003

- Jedes Jurymitglied schlug zwei Texte und Bücher (aus seinem Sprach- und Kulturraum oder darüber hinaus) vor.
- Die in Frage kommenden Arbeiten sind in zwischen Dezember 2000 – Januar 2003 erschienen.
- Alle Jurymitglieder haben ihre Vorschläge durch ein ausführliches Gutachten begründet.
- Alle vorgeschlagenen Texte und Gutachten lagen der Jury in englischer Übersetzung vor.
- Eine allen Jurymitgliedern zugängliche Projektdatenbank im Internet unterstützte die Information und Kommunikation der Juroren.
- Zwei Treffen (Berlin, Mai 2003/ Paris, September 2003) hatte die Findung gemeinsamer Beurteilungskriterien und die Auswahl der „shortlist“ zum Ziel.
- Aus den Kandidaten der „shortlist“ haben sich die Juroren auf die Preisträger 2003 geeinigt.

Initiatoren und Projektpartner

- Initiator des Preises ist die europäische Kulturzeitschrift *Lettre International*.
- Unterstützer und Förderer des Projektes ist die *Aventis Foundation*.
- Das *Goethe-Institut* ist Partner dieses Vorhabens.

Die Preise

Der *Lettre Ulysses Award for the Art of Reportage*

- 1. Preis: 50 000 €
- 2. Preis: 30 000 €
- 3. Preis: 20 000 €

Weitere Auszeichnungen:

- Sprach- und Arbeitsaufenthalte sowie Stipendien in Deutschland für alle Nominierten der shortlist.
- Jeder Kandidat der „shortlist“ erhält die Übersetzung seines Textes in englischer Sprache. Dies ermöglicht den Autoren den Zugang zu international agierenden Verlagen und Medien.

Der *Lettre Ulysses Award for The Art of Reportage*

Bedeutung und Tradition eines Medienformats

Reporter brechen auf in unbekannte Zonen, in unvertraute Gegenden der Welt, als Augenzeugen der Geschichte und als Detektive der Fremde. Sie erzählen vom Drama des Lebens und von der Comédie humaine. Sie berichten von Schöpfung und Zerstörung, Hoffnung und Verzweiflung, Fanatismus und Kalkül, von der Härte und von der Schönheit des Lebens. Ihre Leidenschaft gilt der Wirklichkeit. Manchmal bringen ihre Neugier, ihr Mut, ihr Wahrnehmungstalent und ihr Sprachvermögen großartige Texte hervor, die unser Weltverständnis bereichern. Die Preisträger und alle Texte des *Lettre Ulysses Award* sind ein Beleg dafür.

Faszinierendste journalistische und literarische Formen

Die Reportageliteratur hat eine lange bedeutende Tradition, und sie gilt als eine der faszinierendsten journalistischen und literarischen Formen. Über ihre Aktualität hinaus erlangen manche ihrer Texte Bedeutung als große Literatur, und einige werden zur Geschichtsschreibung gezählt. Erstaunlicherweise hat es bis heute keinen Weltpreis für Reportageliteratur gegeben. Anlässlich der Verleihung des Literaturnobelpreises an V.S. Naipaul in Stockholm wünschte sich Günter Grass einen „zweiten Nobelpreis für Reportageliteratur“. Das war 2001. Tatsächlich scheint die Kunst der Reportage mit ihrem Vermögen zur Beschreibung der Welt vor dem Hintergrund eines komplexen und konfliktgeladenen Prozesses der sogenannten Globalisierung immer wichtiger zu werden – denken wir nur an die explosiven Ereignisse, die sich abseits des Horizonts unserer Wahrnehmung vorbereitet haben.

Die Jury

Nominierung der Preisträger

Über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg

In einer Epoche spannungsreicher Globalisierungsprozesse will der *Lettre Ulysses Award* dazu beitragen, kulturelle Unterschiede und ungleichzeitige soziale Entwicklungen in ihrer Komplexität ernst zu nehmen, zu erforschen und jenseits von Stereotypen zu beschreiben. Autoren, die Neugier und Mut des Journalisten mit der Kunst des Schriftstellers verbinden, können zum Verständnis lokaler und globaler Entwicklungen Entscheidendes beitragen. Diese Perspektiven standen auch bei der Auswahl der Juroren und Jurorinnen – allesamt prominente Autoren ihres Sprach- und Kulturraumes – im Vordergrund.

Die Jury – erfahren, unabhängig und integer

Eine mit prominenten Mitgliedern aus elf Sprachkreisen besetzte Jury wird künftig versuchen, unter den weltweit publizierten Literarischen Reportagen jährlich die besten Arbeiten ausfindig zu machen. Die vielsprachige Jury konstituiert sich ausschließlich aus Schriftstellern, die im Genre der Reportage zu Hause sind. Die Zusammensetzung der Jury wird jährlich wechseln.

Die Jurymitglieder 2003 repräsentieren als Muttersprachler elf der größten Sprachräume und garantieren somit ein sprachliches Wahrnehmungsfeld größtmöglicher Breite. Jeweils ein Jury-Mitglied vertritt die folgenden Sprachen: Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Chinesisch (Mandarin), Japanisch, Portugiesisch, Hindi, Türkisch und Deutsch. Die Arbeitssprache der Jury ist Englisch.

Die Jurymitglieder 2003 sollten die wichtigsten Texte in ihren Muttersprachen berücksichtigen, waren jedoch frei, auch Texte aus anderen Sprachen zu nominieren.

Ein abgestufter Prozess der Nominierung, der Begutachtung, der Diskussion und Entscheidung garantierte eine angemessene Erörterung der Texte. Seit Januar 2003 haben sich die Juroren in einem abgestuften Verständigungs- und Verdichtungsprozess auf die Arbeiten und Kandidaten für die „shortlist“ verständigt.

Aus dieser „shortlist“ wurden im September 2003 die Preisträger ermittelt.

Jury 2003 (Mitglieder und ihre Sprachräume)

- **Isabel Hilton** (Großbritannien) und **Philip Gourevitch** (USA): *Englisch*
- **Abdourahman Waberi** (Djibuti/ Frankreich): *Französisch*
- **Swetlana Alexijewitsch** (Weißrussland): *Russisch*
- **Hans Christoph Buch** (Deutschland): *Deutsch*
- **Jorge Edwards** (Chile): *Spanisch*
- **Nedim Gürsel** (Türkei): *Türkisch*
- **Natsuki Ikezawa** (Japan): *Japanisch*
- **Pedro Rosa Mendes** (Portugal): *Portugiesisch*
- **Nirmal Verma** (Indien): *Hindi*
- **Yang Xiaobin** (China): *Chinesisch (Mandarin)*

Die "shortlist" 2003

Die Texte und Bücher in der Übersicht

Die internationale Jury des *Lettre Ulysses Award for the Art of Reportage* hat Anfang September 2003 in Paris über die Finalisten des ersten Weltpreises für Reportageliteratur entschieden. Über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg haben sich die Juroren in intensiven Gesprächen und Übersetzungsprozessen auf die literarischen Reportagen geeinigt, die sie in den Mittelpunkt weltweiter Aufmerksamkeit stellen wollen. Unter den Verfassern finden sich gleichermaßen berühmte wie weniger bekannte Repräsentanten des Genres.

Die sieben nominierten Texte stammen aus Afrika, China, Indien, Europa, Russland und den USA. Sie entwerfen ein persönliches und zugleich tiefgründiges Bild von Alltag und Politik in sehr verschiedenartigen Ländern und Kulturen.

1.

Demokratie und Exil - vom Leben der chinesischen Dissidenten

Ian Buruma

Bad Elements – Chinese Rebels from Los Angeles to Beijing

Random House, New York 2001, Englisch

2.

Wilderei und Ausbeutung der Natur in der inneren Mongolei;

Hao, Jiang

Revealing the Secrets of Poachers

The Chinese Writer, Beijing 2000

Chinesisch/ Mandarin

3.

Der Tschetschenien-Krieg – eine Tragödie aus der Nähe betrachtet

Anna Politkovskaja

Tchéchénie: le déshonneur russe

Buchet/ Castel, Paris 2003

Russisch/ Französisch

4.

Ein weites Panorama des indischen Subkontinents

Mark Tully und Gillian Wright

India in Slow Motion

Viking, London 2002

Englisch

5.

Haiti, Somalia, Ruanda u.a. – Kriseninterventionen der Vereinten Nationen

Linda Polman
We Did Nothing,
Viking, London 2003
Holländisch

6.

Leben in der Bronx – Armut, Drogenhandel und die Gesetze der Straße

Adrian Nicole LeBlanc
Random Family: Love, Drugs, Trouble, and Coming of Age in the Bronx
Scribner, New York 2003
Englisch

7.

Die somalische Diaspora – nach dem Zerfall eines Staates

Nuruddin Farrah
Yesterday Tomorrow: Voices from the Somali Diaspora
Continuum International, London, New York 2000
Englisch

Die Finalisten 2003

Die Autoren

Ian Buruma

Ian Buruma wurde 1951 in The Hague, Niederlande, als Sohn eines Niederländers und einer Engländerin geboren. Aufgewachsen in den Niederlanden und in Japan, begann er in den siebziger Jahren chinesische Literaturwissenschaft und Geschichte zu studieren; später konzentrierte sich sein Interesse auf Japan. Buruma lebte sechs Jahre in Tokio, anfangs als Filmstudent an der *Nihon University College of Arts*, später als Photograph, Schauspieler, Tänzer, Übersetzer, Filmkritiker und Journalist. In den Achtzigern verbrachte er sieben Jahre in Hongkong. Während dieser Jahre bereiste er fast den gesamten asiatischen Raum.

Ian Buruma schreibt Kommentare zu Politik, Kultur, Geschichte für zahlreiche westliche Medien, unter anderem von *The New York Times*, *The New York Review of Books*, *Newsweek*, *Le Monde*, *Lettre International* und *Die Zeit*. Japan, Korea, Myanmar und die Philippinen sind Schwerpunkte seiner Arbeit. Seine Bücher wenden sich an Leser, die „neugierig und gründlich informiert sind, ohne Spezialisten in asiatischen Angelegenheiten zu sein.“

Zu seinen Sachbüchern zählen *Behind the Mask: On Sexual Demons, Sacred Mothers, Transvestites, Gangsters, Drifters, and Other Japanese Cultural Heroes* (1984), *God's Dust: A Modern Asian Journey* (1989), *Erbschaft der Schuld. Vergangenheitsbewältigung in Deutschland und Japan* (1994). Das Buch *Voltaire's Coconuts* (1999) untersucht Europas Verhältnis zu England und seiner Kultur, auf Deutsch erschien es unter dem Titel *Anglomania. Europas englischer Traum*. Die Essays der Anthologie *The Missionary and the Libertine: Love and War in East and West* drehen sich um die Idee des Nationalstaates. Sein letztes Buch *Bad Elements* (2001) setzt sich mit der Situation der chinesischen Dissidenten auseinander.

Ian Buruma war Mitglied am *Woodrow Wilson Institute for the Humanities* in Washington, D.C. und am *St. Antony's College* in Oxford. Er hat an Universitäten wie Harvard, Princeton und Groningen unterrichtet.

Seit 2003 ist Buruma Luce Professor of democracy, human rights & journalism am Bard College, New York. Er lebt in London.

Jiang Hao

Jiang Hao wurde am 18. Januar 1954 in der Inneren Mongolei, einer Provinz Chinas, geboren. Nach der Scheidung seiner Eltern lebte er als Landstreicher und verdiente seinen Unterhalt mit dem Graben nach medizinisch verwertbaren Pflanzenteilen im Wald von Da xing an ling und als Pferdedieb. 1971 wurde Jiang Hao zwangsweise in ein Lager gebracht, um sich dem zu unterziehen, was im amtlichen Sprachgebrauch als „moralische Wiederherstellung“ bezeichnet wird. Dort lernte Jiang Hao Mongolisch. Diese Phase seines Lebens inspirierte ihn später zu seinem ersten Drehbuch: *Hunting Field Miscellanies*.

Im Alter von 20 Jahren nahm er das Kunststudium an der *zha lu te Banner Normal School* auf. 1986 wurde Jiang Hao zu einem Literatur- und Kunst-Aufbaustudium an der *Inner Mongolian Normal University* zugelassen. Nach Abschluß seines Studiums arbeitete Jiang Hao als Drehbuchautor im *Film Studio of Inner Mongolia*.

Seine Texte *Sloping, A Prison Van to the West* und *Snow Wolf and his Lover* wurden in den neunziger Jahren von chinesischen Filmstudios verfilmt. Jiang Hao studierte Regie an der *Beijing Film Academy*. Er schrieb Drehbücher, die er zum Teil selbst verfilmte. Es entstanden Arbeiten wie *Guardian Warriors in Fierce Fire*, das den von der chinesischen Regierung gestifteten *Hua Biao-Preis* gewann, und *Heroes without tears*. Seine 1990 publizierte Reportage *Blood Sacrifice to Black River* erreicht eine Auflage von 800.000 Exemplaren. Eine vierbändige Ausgabe von Jiang Haos gesammelten Werken wurde 1996 veröffentlicht.

Für seinen Film *Polar Rescue*, dessen Drehbuch auf Arbeiten zu Tibet basiert, erhielt Jiang Hao 2002 die höchste Auszeichnung für chinesische Filmemacher, den *Xia Yan Film Play Award*. Seine Reportage *Revealing the Secrets of Poachers* gewann im gleichen Jahr den *Chinese Writer Excellence Award*.

Jiang Hao ist Ehrenvorsitzender der *Inner Mongolian Film Playwrights Association*. Er lebt in Peking als freier Autor, Regisseur und unabhängiger Produzent.

Anna Politkowskaja

Anna Politkowskaja wurde 1958 geboren. Sie studierte an der *Moskauer Staatsuniversität*. Die diplomierte Journalistin arbeitet seit 1980 für Presse, Fernsehen und Radio.

1998 reiste Politkowskaja zum ersten Mal nach Tschetschenien, um im Auftrag der *Obshchaya Gaseta* ein Interview mit dem Präsidenten Maschadow zu führen. Für die unabhängige demokratische Zeitung *Novaja Gaseta* tätig, spezialisierte sie sich auf den zweiten Tschetschenien-Krieg und hat Tschetschenien, Dagestan und Inguschetien mehr als fünfzig Mal besucht.

Zu ihren Buchveröffentlichungen gehören *Russia Under Putin* und *A Dirty War: A Russian Reporter in Chechnya* (2001), eine Sammlung von Kriegsberichten aus der Zeit von 1999 bis 2000. *A Small Corner of Hell: Dispatches from Chechnya* ist 2003 erschienen.

Im Februar 2001 wurde Anna Politkowskaja während eines Aufenthaltes im Süden Tschetscheniens verhaftet. Formell beschuldigt, die strengen Gesetze der Medienberichterstattung über den Konflikt gebrochen zu haben, wurde sie aus dem Kriegsgebiet verwiesen. Morddrohungen, die im Zusammenhang mit ihrer Tschetschenien-Berichterstattung standen, veranlassten sie im Oktober 2001, nach Wien zu gehen. Dort konnte sie mit Unterstützung des *Vienna Institute for Human Sciences* die Arbeit an einem neuen Buch aufnehmen. Im Geiseldrama des *Nordost Theatre* von 2002 erklärte sich Anna Politkowskaja auf Bitten der Geiselnnehmer bereit, bei den Verhandlungen zu vermitteln.

Anna Politkowskaja wurde mit der *Participant in Battles Medal* für ihre Arbeit in Kriegsgebieten ausgezeichnet. Von der *Russian Union of Journalists* wurde sie mit dem *2000 Golden Pen Award*, von *Index on Censorship* mit dem *Freedom of Expression Award*, mit dem

IWMF Courage in Journalism Award und mit dem *OSCE Prize for Journalism and Democracy* ausgezeichnet.

Momentan arbeitet Anna Politkowskaja an ihrem vierten Buch mit dem Titel *Putin's Russia*. Sie schreibt für *Novaja Gaseta* und hält Vorlesungen in Großbritannien, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und anderen westeuropäischen Ländern. Anna Politkowskaja lebt mit ihrer Familie in Moskau.

Mark Tully

Mark Tully wurde 1935 in Kalkutta geboren. Der Sohn eines Buchhalters wurde von einer europäischen Kinderfrau und einem indischen Dienstmädchen erzogen. 1946, ein Jahr vor der Indischen Unabhängigkeit zog die Familie Tully nach Großbritannien. Nach Militärdienst und dem Studium der Geschichte und Theologie in Cambridge, wollte Mark Tully Pfarrer der Anglikanischen Kirche werden, entschied sich aber nach nur zwei Semestern am *Lincoln Theological College* gegen diese Laufbahn.

1964 nahm Mark Tully die Arbeit bei der *BBC* auf. Bald wurde ihm angeboten, als Indien-Korrespondent in Delhi zu arbeiten. Er berichtete über alle bedeutenden Ereignisse des Subkontinents, so über den Unabhängigkeitskampf und die Abspaltung Bangladeschs, die Besetzung Afghanistans durch die Sowjetunion, den Angriff der Indischen Armee auf den Goldenen Tempel von Amritsar und die Attentate auf Indira und Rajiv Gandhi. 25 Jahre lang war Mark Tully in der *BBC The voice of India*.

Zu seinen Büchern zählen *Amritsar: Mrs. Gandhi's Last Battle* (1986), *India: Forty Years of Independence* (1988), *No Full Stops in India* (1991), *The Defeat of a Congressman: And other Other Parables of Modern India* (1992), *The Heart of India* (1997), *Jesus: Prophet, Messiah, Rebell* (1997) und *India in Slow Motion* (2002).

Mark Tully wurde von der *British Academy of Film and Television* der *Dimbleby Award* verliehen. 1985 wurde er zum Sir ernannt. Er erhielt die Ehrendoktorwürde an der *Universität von Strathclyde* und an der *Richmond American International University* von London. Tully ist Inhaber eines *Ehrenstipendiats für Forschungszwecke* an der *Trinity Hall*, Cambridge. Die indische Regierung verlieh ihm den Titel *Padma Shri*.

Tully ist als freiberuflicher Rundfunksprecher und Autor für *BBC Radio* tätig und lebt abwechselnd in Indien und England.

Linda Polman

Linda Polman wurde 1960 geboren. Ihr Vater arbeitete für eine Fluggesellschaft, was ihr bereits als Jugendliche ermöglichte, Länder wie Israel, Somalia und Haiti kennen zu lernen. Sie studierte Journalismus an der *Faculty of Mass Communication* der *Utrecht School of Journalism*.

Über fünfzehn Jahre lang hat Polman Dokumentationen für öffentlich rechtliche Radioanstalten realisiert. Sie arbeitete für fast alle niederländischen und belgischen Zeitungen und Zeit-

schriften und veröffentlichte in der englischsprachigen Zeitschrift *Granta*. Zumeist entstanden ihre Texte auf langen Reisen durch Australien und Europa, nach Kisangani, Nepal oder Haiti.

1981 erschien ihr erstes Buch *De varende stad*. 1983 veröffentlichte sie *Bot pippe!*. Linda Polman berichtete aus dem UN-Hauptquartier in New York und verbrachte drei Jahre mit den Truppen der UN-Friedensmission in Somalia, Haiti und Ruanda. Sie wurde Augenzeugin des Massenmords an etwa viertausend Flüchtlingen im Flüchtlingscamp Kibeho. Über ihre Erfahrungen an den verschiedenen Schauplätzen der UN-Friedensmission berichtet sie in dem Buch *We Did Nothing: Why the truth doesn't always come out when the UN goes in* (erste niederländische Ausgabe 1997, revidierte englische Fassung 2003). Das Buch ist auch auf Italienisch erschienen; eine japanische Ausgabe ist in Vorbereitung.

Linda Polman lebt in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, wo sie als Korrespondentin arbeitet. Sie erkundet die Situation in den UN-Lagern und berichtet über die Arbeit internationaler Hilfsorganisationen.

Adrian Nicole LeBlanc

Adrian Nicole LeBlanc wurde 1964 geboren und wuchs in Leominster auf, einer vom Arbeitsmilieu geprägten Stadt in Massachusetts. Ihr Vater, der für die Gewerkschaft tätig war, und ihre Mutter, die bei einem Therapiezentrum für Drogenabhängige arbeitete, ermutigten sie zu einer akademischen Ausbildung.

LeBlanc schloß ihre Studien mit dem *Bachelor of Arts* des *Smith College*, dem *Master of Philosophy and Modern Literature* und dem *Master of Law Studies* der Universität Yale ab. In den neunziger Jahren arbeitete sie als Herausgeberin für das *Seventeen Magazine* sowie als *Guest Lecturer* für Non-fiction in Yale, an der Boston und der Columbia University.

2002 erschien Adrian Nicole LeBlancs Debüt *Random Family: Love, Drugs, Trouble and Coming of Age in the Bronx*. Das Buch ist eine Chronik der Überlebenskämpfe einer verarmten Großfamilie in New York. LeBlanc's intensive Recherche nahm über zehn Jahre in Anspruch: Sie begleitete die Familie im Alltag, bei Gefängnisbesuchen, Terminen auf dem Sozialamt und Elternabenden. Um den Gerichtsverhandlungen der Hauptfiguren ihres Buches besser folgen zu können, nahm sie an einem juristischen Master-Studiengang an der Universität Yale teil. Sie beabsichtigt, in einem weiteren Buchprojekt die Lebensumstände der Kinder aus *Random Family* aufzuzeichnen.

LeBlancs Text *Falling* gewann den zweiten Preis beim *John Bartlow Martin Award for Public Interest Journalism*, und wurde vom *Esquire Magazine* für den *National Magazine Award*, den *Livingston Award* 1995 und die *Casey Medals for Meritorious Journalism* 1995 nominiert. Sie war *Knight Foundation Fellow* an der *Yale Law School* und Mitglied des *Redcliffe Bunting Institute*. LeBlanc verfaßte den für den *George Polk Journalism Award* nominierten Text *Gang Girl: When Manny's Locked-Up* (August, 1994) und *Landing From the Sky* (*The New Yorker*, April 23, 2000), ein Artikel, der in die Sammlung *The New Gilded Age* (*Random House*, 2000) aufgenommen wurde. Das *Centre on Crime, Communities, and Culture of the*

Open Society Institute nominierte sie für den *2001 Media Fellowship*. 2003 publizierte sie *When the Man of the House is in the Big House (Cover)*.

Adrian Nicole LeBlanc ist Mitarbeiterin beim *New York Times Magazine*. Zur Zeit ist sie Gastdozentin an der *New York University of Journalism*.

Adrian Nicole LeBlanc lebt seit 1989 in New York und wohnt heute in Manhattan.

Nuruddin Farah

Nuruddin Farah wurde 1945 in Baidoa, im Süden Somalias geboren. Sein Vater, ein Kaufmann, arbeitete als Dolmetscher des Britischen Gouverneurs, seine Mutter war eine traditionelle Geschichtenerzählerin. Als Kind besuchte er sowohl die Koranschule als auch die britische Kolonialschule. Die Flucht seiner Familie nach Ogaden ließ ihn in einem vielsprachigen Milieu aufwachsen: Farah spricht Somali, Amharisch, Englisch, Italienisch und Arabisch.

An der *Punjab University* in Chandigarh, Indien studierte Farah Philosophie, Literatur und Soziologie, später in London Theaterwissenschaften.

Farahs erster Roman *From a Crooked Rib* (1970) brachte ihm den Ruf ein, ein „männlicher Feminist“ zu sein. Die Veröffentlichung seines Romans *Tallow Waa Telee Ma* in einer Regierungszeitung im Jahre 1974 wurde von der Zensur abgebrochen. Er bekam ein Stipendium der UNESCO zugesprochen, verließ Somalia, und arbeitete zwei Jahre an einem Londoner Theater.

Nachdem das Regime Siad Barres ihn Ende der siebziger Jahre in Abwesenheit zum Tode verurteilt hatte, entschied sich Farah, im Ausland zu bleiben. 22 Jahre lang kehrte er nicht mehr in seine Heimat zurück und lebte unter anderem in England, Italien, Schweden, Deutschland, und den USA. Erst 1996 kehrte Farah wieder nach Somalia zurück.

Nuruddin Farahs literarisches Schaffen gilt dem Streben, „mein Land lebendig zu erhalten, indem ich darüber schreibe“. Er ist Autor zahlreicher Romane und Theaterstücke, darüber hinaus wirkt er als politischer Kommentator. Den Kern seines Schaffens bilden die beiden Romantrilogien *Variations on the Theme of an African Dictatorship* (1980-1983) und *Blood in the Sun* (1986-1999).

In dem Roman *Maps* erkundet er den Schmerz kultureller Unbestimmtheit in einer postkolonialen Gegenwart. Wiederkehrende Themen seines Schreibens sind die Gleichberechtigung der Frau, das Verhältnis von Erster und Dritter Welt oder das präislamische Religionsverständnis in Somalia. Farahs Stil ist inspiriert von der Oratur, dem mündlich überlieferten Wissen der Sprichworte, Allegorien und Legenden, des Theaters und der Musik. Im Juni 2003 ist sein Roman *Links* in Südafrika erschienen.

Farah erhielt den *Premio Cavour* in Italien, den *Kurt-Tucholsky-Preis* in Schweden, den Preis für den besten Roman in Simbabwe und 1998 den *Neustadt International Prize for Literature*. Die französische Ausgabe von *Gifts* erhielt im selben Jahr den Preis des Festivals von St. Malo.

Nuruddin Farah's Bücher wurden in 17 Sprachen übersetzt. Er ist Vater zweier Söhne und einer Tochter und lebt in Kapstadt.

Gillian Wright

Gillian Wright wurde 1957 in Großbritannien geboren.

Sie studierte an der *School of Oriental and African Studies of London University* mit dem Schwerpunkt Südasien.

Gillian Wright kam 1977 das erste Mal nach Indien. Seit mehr als zwanzig Jahren arbeitet sie als Journalistin für Radio- und Fernsehsender, insbesondere für den Londoner *BBC World Service*, auf dem Subkontinent. Sie recherchierte für eine TV-Serie zur Feier der fünfzigjährigen Indischen Unabhängigkeit mit dem Titel *Faces of India* und schrieb eine Reportage über die Zuglinie von Karachi zum Khyber-Pass, *Great Railway Journeys of the World*. Zu ihre jüngsten Radioproduktionen für das *BBC* gehören Berichte über den Mahakumbh Mela von 2001 und über die *Grand Trunk Road* von Kalkutta nach Delhi.

Gillian Wright verfasste Bücher über die Tierwelt Indiens, darunter *Birds of India, Bangladesh, Pakistan and Sri Lanka* (1993), Reisebücher wie *The Odyssey Illustrated Guide to Sri Lanka* (1993) oder *Sri Lanka: Our World in Color* (1998). Mit *An Introduction to the Hill Stations of India* (1991) erstellte sie den ersten umfassenden Bergführer Indiens. 2002 erschien *India in Slow Motion*, ein Buch, das sie zusammen mit ihrem Lebensgefährten Mark Tully geschrieben hat. Bei vielen Büchern Tullys hat sie mitgearbeitet, darunter *Mrs. Gandhi's Last Battle*, *No Full Stops in India* oder *Heart of India*.

Wright arbeitet als Kritikerin für *India Today*, schreibt für *Outlook*, *The Hindu*, *The Telegraph* und *Book Review* und war Kolumnistin für den *Kalkota Telegraph* und *The Tribune*.

Gillian Wright spricht Hindi und Urdu und übersetzte zahlreiche Bücher aus dem Hindi und Urdu ins Englische. Sie lebt in New Delhi.

Die „long list“ 2003

Die ausgewählten Texte und Bücher der Jury in der Übersicht

Die Juroren 2003 waren aufgefordert, jeweils zwei Texte vorzuschlagen, die sie aus Ihrer Perspektive für eine bedeutungsvolle literarische Reportage ihres Sprach- und Kulturraumes halten. Jedes Mitglied der Jury begründete seine Vorschläge mit einem ausführlichen Gutachten. Alle von der Jury eingereichten Texte wurden in englische Sprache übersetzt. Gemeinsam mit den Gutachten lagen alle zur Auswahl stehenden Texte der Jury zur Entscheidungsfindung vor.

Die „long list“ der für den *Lettre Ulysses Award for the Art of Reportage* nominierten Texte (in alphabetischer Reihenfolge und unter Angabe der Originalsprache/ Erstveröffentlichungssprache):

- **Kemal Anadol**, *Büyük Ayırlı* [The great separation], Türkisch
- **Ian Buruma**, *Bad Elements*, Englisch
- **Christian Dedet**, *Au Royaume d'Abomey*, Französisch
- **Fan Wen**, *The Mist on The Ancient Path*, Chinesisch
- **Nuruddin Farah**, *Yesterday, Tomorrow: Voices from the Somali Diaspora*, Englisch
- **Ruben Gonzalez Gallego**, *Beloié na tchiornem* (White on Black), Russisch
- **Sergio González Rodríguez**, *Huesos en el desierto* [Bones in the desert], Spanisch
- **Jiang Hao**, *Revealing the Secrets of Poachers*, Chinesisch
- **Jean Hatzfeld**, *Dans le Nu de la Vie*, Französisch
- **Sae-Hwa Hong**, *The Seine Divides Left and Right, The Hang Gang Separates North and South*, Koreanisch
- **Christina Lamb**, *The Sewing Circles of Herat. A Personal Voyage Through Afghanistan*, Englisch
- **Adrian Nicole LeBlanc**, *Random Family: Love, Drugs, Trouble, and Coming of Age in the Bronx*, Englisch
- **John Pilger**, *The New Rulers of the World*, Englisch
- **Sergio Pitol**, *El Viaje*, Spanisch
- **Anna Politkovskaja**, *Tschetschenien. Die Wahrheit über den Krieg*, Russisch
- **Anna Politkovskaja**, *Tchéchénie: le déshonneur russe*, Französisch
- **Linda Polman**, *We Did Nothing: Why the truth Doesn't Always Come Out When the UN Goes In*, Holländisch
- **Ramesh Chandra Shah**, *Along the Dark Shores*, Hindi
- **Mark Tully und Gillian Wright**, *India in Slow Motion*, Englisch
- **Bernd Wagner**, *Wie ich nach Chihuahua kam. Eine amerikanische Reise*, Deutsch

Die Juroren

Kurzbiografien und Werkschau

Swetlana Alexijewitsch, Weißrussland

„Tschernobyl ist ein Sprung in eine völlig neue Realität. Was dort passiert ist, übersteigt nicht nur unser Wissen, sondern auch unsere Vorstellungskraft ... Die ganze Zeit über stellte ich mir die Frage: Von wem müssen wir lernen? Die Wissenschaft hilft uns jedenfalls nicht weiter, und die Kultur ist machtlos. Müssen wir vielleicht von den Tieren lernen? Von den einfachen Leuten, die naturnah leben? Das sind für mich die großen Fragen.“

Journalistin, Schriftstellerin, Drehbuch-, Theater- und Rundfunkautorin. Swetlana Alexijewitsch wurde 1948 in dem ukrainischen Dorf Iwano-Frankowsk geboren, der weißrussische Vater war Schuldirektor, die ukrainische Mutter Lehrerin. Schon in ihrer Kindheit wurde Alexijewitsch mit den leidvollen Erinnerungen ihrer Familie konfrontiert: elf Familienmitglieder fielen dem Krieg und der Stalinzeit zum Opfer.

Wie ihr Vater studierte Alexijewitsch Journalistik an der *Weißrussischen Staatsuniversität* in Minsk und arbeitete nach ihrem Abschluss als Redakteurin dort, bevor sie für ein Jahr an die polnische Grenze zwangsversetzt wurde.

Ihre Karriere begann mit der Publikation zweier in ihrer Heimat umstrittener Bücher zum Thema des Zweiten Weltkriegs: 1985 erschien nach zweijährigem Kampf mit der Zensur *Der Krieg hat kein weibliches Gesicht* (dt. Henschel-Verlag, 1987), und anschließend ein Band mit Kindheitserinnerungen an den Krieg *Die letzten Zeugen* (dt. Verlag Neues Leben, 1989). In die Schusslinie der kommunistischen und militärischen Presse geriet sie, als sie mit ihrem dritten Buch, *Zinkjungen* (dt. S. Fischer Verlag, 1992), am Mythos der glorreichen sowjetischen Armee rührte – einem Buch über die russische Invasion in Afghanistan, das die sowjetische Politik und Militärführung in Frage stellt und damit einen Skandal hervorrief. Danach erschien ihre Studie *Im Banne des Todes, Geschichten russischer Selbstmorde* (dt. S. Fischer Verlag, 1994), die den Problemen suizidaler Verstörungen in einer traumatisierten post-sowjetischen Gesellschaft nachgeht, die den Verlust der Vergangenheit noch nicht verarbeitet hat.

Ihr Buch *Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft* (Berlin Verlag, 1998), welches auf Gesprächen mit Hunderten von Zeugen und Opfern der Nuklearkatastrophe 1986 basiert, ist gleichermaßen erschütterndes Zeugnis wie profunde Analyse. Sie beschreibt darin, wie die Menschen in der betroffenen Region versuchen, ein Leben nach dem Unfall von Tschernobyl zu führen. Tschernobyl ist für sie jedoch mehr als ein Unfall, nämlich ein Zeichen dafür, dass mit der radioaktiven Katastrophe eine Ära neuer Gefährdungen des menschlichen Lebens angebrochen ist, die sich nur noch nach „astronomischer Zeit“ bemessen lassen. Tschernobyl war ein Unfall der Technik, ein Unfall des Wissens und noch mehr: eine Krise unseres Weltbildes.

Swetlana Alexijewitsch war an 21 Dokumentarfilmen beteiligt und hat verschiedene Theaterstücke geschrieben. Ihre Bücher wurden in neunzehn Ländern verlegt, einige sind auch verfilmt, vertont oder dramatisiert worden. 2002 war sie an der Ausstellung *Die Kriegerinnen und der Tod: Das Schicksal der Frauen in der Roten Armee* beteiligt, die im *Deutsch-Russischen Museum Karlshorst* bei Berlin zu sehen war. Ebenso war sie beteiligt an Paul Virilios Ausstellung „Ce qui arrive“ in der Pariser *Fondation Cartier*.

Ihre Texte wurden mit verschiedenen internationalen Preisen ausgezeichnet: darunter der *Kurt-Tucholsky-Preis* des schwedischen PEN 1996, der *Triumph-Preis für Kunst und Literatur Russlands* 1997, der *Leipziger Buchpreis zur Europäische Verständigung* 1998, der *Prix Témoign du Monde* von *Radio France Internationale* 1999, der *Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis* 2001.

Seit Oktober 2002 lebt Swetlana Alexijewitsch mit einem Stipendium des *Internationalen Schriftstellerparlaments* in Frankreich.

Hans Christoph Buch, Deutschland

Schriftsteller, Literaturkritiker und Journalist. Hans Christoph Buch wurde 1944 in Wetzlar geboren und wuchs zwischen Wiesbaden, Bonn und Marseille auf. Sein Großvater war Diplomat in Haiti, wodurch er eine besondere Beziehung zu diesem Land hat. Von 1964 bis 1972 studierte er Germanistik und Slawistik an der *Freien Universität Berlin* und der *Technischen Universität Berlin*. Er lebte einige Zeit in Westafrika, Lateinamerika und Haiti und war Gastprofessor an Universitäten in Deutschland, den USA, Hongkong, Buenos Aires und Kuba. Er spricht fließend Russisch, Spanisch, Englisch und Französisch. Hans Christoph Buch ist Mitglied des *PEN*.

Erstmals fiel Hans Christoph Buch mit seiner Geschichtensammlung *Unerhörte Begebenheiten* (Suhrkamp, 1966) bei einer Tagung der *Gruppe 47* auf. Weitere wichtige literarische Stationen waren die politischen Satiren aus den Jahren 1971-75, die unter dem Titel *Aus der neuen Welt* (Wagenbach, 1975), Geschichten und Nachrichten aus Amerika berichteten. Ende der siebziger Jahre schrieb er ein Tagebuch über den Widerstand im Wendland gegen das Atommüllendlager Gorleben (*Bericht aus dem Inneren der Unruhe. Gorlebener Tagebuch*, 1979). Sein viel beachteter Roman *Die Hochzeit von Port-au-Prince* erschien 1984. Im gleichen Jahr wurde er vom französischen Kulturminister zum *Officier de l'Ordre de l'Art et des Lettres* ernannt. 1991 wurde seine Poetikvorlesung *Die Nähe und die Ferne. Bausteine zu einer Poetik des kolonialen Blicks* (Suhrkamp) veröffentlicht. Mitte der neunziger Jahre fuhr Buch nach Ruanda und Burundi, um vom Krieg zwischen Hutus und Tutsis zu berichten. Er reiste in verschiedene Konfliktgebiete, u.a. Bosnien, Tschetschenien, Haiti, Algerien, Zaire, Kambodscha, Osttimor, Pakistan und Liberia. Regelmäßig arbeitete er als Korrespondent für *Die Zeit* und den *Spiegel*. Es erschienen mehrere Reportagensammlungen, wie *Tropische Früchte. Afro-amerikanische Impressionen* (Suhrkamp, 1993), *Die neue Weltunordnung. Bosnien, Burundi, Haiti, Kuba, Liberia, Ruanda, Tschetschenien* (Suhrkamp, 1996) und *Blut im Schuh. Schlächter und Voyeure an den Fronten des Weltbürgerkrieges* (Eichborn, 2001). Sein Roman *Kain und Abel in Afrika* (Volk und Welt, 2001) thematisiert das Massaker von Ruanda. Zuletzt erschien *Wie Karl May Adolf Hitler traf und andere wahre Geschichten* (Eichborn, 2003).

Hans Christoph Buch lebt in Berlin.

Jorge Edwards, Chile

Schriftsteller, Publizist und Diplomat. Jorge Edwards wurde 1931 in Santiago de Chile in eine angesehene, großbürgerliche Familie hinein geboren. Er besuchte eine Jesuitenschule, wo er das Lesen entdeckte und im Geheimen Schriften verfasste. Während seines Jurastudiums versuchte er, seine wachsende Leidenschaft für das literarische Schreiben mit dem Studium zu verbinden. Nachdem er Rechtsanwalt geworden war, schlug er eine diplomatische Karriere im Außenministerium ein. In dieser Zeit musste er das Lesen und Schreiben auf die Nachtstunden verlegen, ein erster Band mit Erzählungen – *El Patio* – entstand und wurde 1952 veröffentlicht.

Von 1957 an widmete sich Edwards vor allem seiner Diplomatenkarriere, doch er gab das Schreiben nicht auf; mehrere Erzählungen folgten und 1965 erschien sein erster Roman *El peso de la noche*. Bis 1971 arbeitete er an der chilenischen Botschaft in Lima. Im gleichen Jahr wurde er von der neuen Regierung Salvador Allendes als erster Gesandter seines Landes nach Kuba geschickt, um die diplomatische Blockade gegenüber Kuba zu durchbrechen und die Beziehungen zu Havanna zu reaktivieren. Seine Ankunft fiel mit jenem kritischen Zeitpunkt der kubanischen Revolution zusammen, als Castro sich gegen die von ihm zuvor umworbenen Intellektuellen wendete. In seinem Buch *Persona non grata* (1973) berichtete Edwards über diese Erfahrungen mit Fidel Castro, der ihn als „bürgerlichen Intellektuellen“ beschimpft und beschuldigt hatte, gegen die kubanische Revolution zu agieren. Edwards wurde daraufhin von Castro als „persona non grata“ ausgewiesen.

Der Militärputsch 1973 in Chile bedeutete das Ende seiner diplomatischen Laufbahn. Edwards ging daraufhin mit dem chilenischen Botschafter in Frankreich, Pablo Neruda, nach Paris, und verbrachte fünf Jahre zwischen Frankreich und Spanien im Exil. Er widmete sich nun ausschließlich der Literatur und dem Journalismus. 1978 kehrte Edwards nach Chile zurück. 1979 wurde er zum Mitglied der *Academia Chilena de la Lengua* berufen. 1981 publizierte Edwards *El museo de Cera*, 1985 *La mujer imaginaria*, 1988 *El anfitrión*, 1996 *El origen del Mundo*. Im Jahre 2000 erschien sein letzter Roman: *El sueño de la historia* (Der Traum der Geschichte).

Jorge Edwards gehört zu den bedeutendsten Autoren Chiles. Mit seinen Romanen, Erzählbänden und Essays erhielt er bedeutende Preise, darunter 1990 den *III Premio de Comillas de biografía, autobiografía y memorias* für *Adiós Poeta* (dt. Luchterhand, 1992), ein Buch über seine Erinnerungen an Pablo Neruda. 1994 wurde ihm für sein Gesamtwerk der *Premio Nacional de Literatura de Chile* verliehen und 1999 – nach Autoren wie Octavio Paz, Jorge Luis Borges, Carlos Fuentes und Mario Vargas Llosa – der *Premio Cervantes*. Der *Cervantes*-Literaturpreis ist mit umgerechnet 96.000 Dollar dotiert und gilt als der „Nobelpreis des iberoamerikanischen Raums“. Die Madrider Jury erklärte, Edwards habe mit seinem Gesamtwerk zum Literaturschatz der spanischsprachigen Welt beigetragen und betonte, sein Werk sei ein herausragendes Beispiel für eine Literatur, deren wichtigstes Anliegen im „Kampf für die Freiheit“ läge.

Jorge Edwards Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt. Er lebt in Santiago de Chile.

Philip Gourevitch, USA

„Bei der Reportage wie bei jeder anderen Art des Schreibens muss man das Material aus einem riesigen Universum destillieren und mit vielen verschiedenen Menschen sprechen. Um einen Text mit fünf, sechs Hauptfiguren zu schreiben, spricht man mit Hunderten von Menschen, jeder gibt einen Hinweis, ein Informationspartikel. Plötzlich kommt jemand, der erzählt etwas, das einen weiterbringt. Etwas Neues. Das braucht Zeit. (...) André Gide meinte: Das Allgemeine im Besonderen und das Besondere im Allgemeinen auszudrücken, sei das Drama unseres Lebens. Er sprach als Schriftsteller. Das ist nicht überbewusst; das eine muss das andere beinhalten und umgekehrt.“

Journalist und Reporter. Philip Gourevitch wurde 1961 in Philadelphia / USA geboren. Er studierte an der *Cornell University* und der *Columbia University, School of the Arts*, New York. Von 1991 bis 1992 war er Leiter des New Yorker Büros der Zeitung *Forward*, von 1992 bis 1993 war er dort Kulturredakteur. Seit 1997 gehört er als „staff writer“ zu den ständigen Mitarbeitern des *New Yorker*, für den er Reportagen und Essays aus Afrika, Asien, Europa und den Vereinigten Staaten schrieb, darunter über die Boatpeople in Vietnam, den Bürgerkrieg im Kongo oder die Situation in Nordkorea.

Sein erstes Buch *We Wish To Inform You That Tomorrow We Will Be Killed With Our Families* (1998) über die Hintergründe des Völkermordes in Ruanda wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und in den USA mit vielen Preisen ausgezeichnet: dem *National Book Critics Circle Award*, *Los Angeles Times Book Award*, *George K. Polk Award for Foreign Reporting*, *PEN / Martha Algrand Award for First Nonfiction*, *New York Public Library's Helen Bernstein Award* sowie dem *Overseas Press Club Book Award* und in England mit dem *Guardian First Book Award*. In einer vielbeachteten Recherche enthüllte er 1999 die Betrugsgeschichte des Holocaust-Schwindlers Bruno Doessekker alias Benjamin Wilkomirski unter dem Titel *The Memory Thief*. Sein 2001 erschienenes zweites Buch *A Cold Case* befasst sich mit der mehr als drei Jahrzehnte währenden kriminalistischen Untersuchung über einen Doppelmord in New York City. Von diesem Buch wird eine Filmadaptation vorbereitet. Im März 2003 veröffentlichte er im *New Yorker* einen großen Essay über Kofi Annan und die UNO.

Gourevitchs Texte für den *New Yorker* kamen 1996, 1998 und 2001 unter die Finalisten der *National Magazine Awards*. Seine Beiträge wurden in zahlreichen internationalen Zeitschriften publiziert, darunter *Granta*, *Harper's*, *The New York Review of Books*, *Lettre International* (Deutschland), *Politiken* (Dänemark), *Svedectvi* (Tschechien), *Die Woche* (Deutschland), *Corriera della Serra* (Italien) oder *Le Monde* (Frankreich). Gourevitchs Kurzgeschichten erschienen in Publikationen wie *Story*, *Southwest Review*, *The Quarterly*, *The Moth* oder *Zoetrope*.

Als Vortragsredner befasst er sich vor allem mit dem Thema des Verhältnisses von Realpolitik, Moral und Menschenrechten.

Gourevitch erhielt zahlreiche Arbeitsstipendien, wie z. B. 1992 von *Arts International*, New York, 1994 vom *Atelierhaus Worpswede* oder für die Jahre 1996-1997 vom *United States Institute for Peace*.

Er ist in verschiedenen Institutionen und Gremien tätig, seit 1996 sowohl Vorsitzender des *International Committee of PEN American Center* als auch Senior Fellow am *World Policy Institute*. Zusätzlich ist er seit 2001 Fellow am *New York Institute for the Humanities* und seit 2003 Mitglied des *Council on Foreign Relations*. Seit Herbst 2002 lehrt er am *Baruch College* „literary journalism“.

Philip Gourevitch lebt in New York City.

Nedim Gürsel, Türkei/ Frankreich

Schriftsteller und Essayist. Nedim Gürsel wurde 1951 in Gaziantep in der Türkei geboren. Er veröffentlichte bereits in jungen Jahren Novellen und Essays in verschiedenen türkischen Literaturzeitschriften. 1971 ging Gürsel nach Paris, um an der *Sorbonne* Vergleichende Literaturwissenschaft zu studieren. 1979 promovierte er dort mit einer Doktorarbeit über Louis Aragon und Nazim Hikmet. Seine schriftstellerische Tätigkeit umfasst zahlreiche Essays, Reiseerzählungen, Kurzgeschichten, Romane sowie literaturwissenschaftliche Veröffentlichungen.

Zwei seiner frühen Bücher fielen der Zensur der türkischen Militärmachthaber zum Opfer. Sein 1975 veröffentlichter erster Band mit Erzählungen, *Ein Sommer ohne Ende* (dt. Dagyeli Verlag, 1988), erhielt 1976 den höchsten Literaturpreis der Türkei, den „Preis der Akademie der türkischen Sprache“ und wurde anschließend in viele Sprachen übersetzt. Nach dem Staatsstreich des Militärs wurde 1981 gegen dieses Buch ein Prozess vor einem Militärtribunal wegen Beleidigung der türkischen Armee angestrengt. Sein Roman *Die erste Frau* fiel unter der Anklage einer Beleidigung der öffentlichen Moral 1983 ebenfalls für einige Jahre der Militärzensur zum Opfer. Die Anklagen gegen Gürsel wurden später fallen gelassen, beide Bücher jedoch für die Jahre der Prozessdauer dem türkischen Publikum entzogen. 1986 wurde ihm für *Die erste Frau* (dt. Dagyeli Verlag, 1986) der *Ipekçi-Preis* zur türkisch-griechischen Völkerverständigung verliehen. Im gleichen Jahr wurde ihm der *Prix de la Liberté* des französischen PEN-Clubs zugesprochen.

Sein Roman *Der Eroberer* (Ammann, 1996), der die Eroberung Konstantinopels im Jahr 1453 aus der Sicht der Sieger wie der Besiegten darstellt und sich kritisch mit dem Militärputsch von 1980 auseinandersetzt, erreichte in Deutschland eine beachtliche Auflagenhöhe, wurde in Frankreich, Spanien und Italien mit Erfolg publiziert und brachte ihm internationale Anerkennung ein. Die *Encyclopaedia Britannica* charakterisiert diesen Roman als einen der herausragenden postmodernen türkischen Romane. Der Schriftsteller Yasar Kemal sieht in Gürsel einen der wenigen zeitgenössischen Schriftsteller, der es vermochte, innovativ auf die türkische Literatur einzuwirken. Zuletzt erschien auf Deutsch sein Roman *Die Turbane von Venedig* (Ammann, 2002).

Nedim Gürsels Texte wurden in mehr als zehn Sprachen übersetzt. Er ist Gründungsmitglied des *Internationalen Schriftstellerparlaments*. Er lehrt heute an der Pariser *Sorbonne* zeitgenössische türkische Literatur, arbeitet als Lektor und ist leitender Mitarbeiter des *Centre National de la Recherche Scientifique* (CNRS).

Gerade hat er seine literarische Reisereportage über die Spuren des Islam im andalusischen Spanien, *La Mort au Soleil*, veröffentlicht. Zur Zeit arbeitet er an einem Buch über die Orte seiner Kindheit.

Nedim Gürsel lebt in Paris und besucht häufig sein Geburtsland.

Isabel Hilton, Großbritannien

Schriftstellerin, Redakteurin, Reporterin, Kommentatorin und Radiomoderatorin. Isabel Hilton wurde in Aberdeen (Schottland) geboren. Nach ihrem Sinologiestudium an der *Edinburgh University* studierte sie am *Peking Languages Institute* und an der *Fudan University* in Shanghai.

1976 begann ihre Karriere als Reporterin beim schottischen Fernsehen. Ein Jahr später wechselte sie zur Presse und schrieb zunächst Features für den *Daily Express*. Ab 1977 ge-

hörte sie der *Sunday Times* an und bekleidete dort verschiedene Posten unter anderem als Nachrichtenreporterin, Hintergrundautorin, Sonderkorrespondentin für China, Lateinamerika-redakteurin und stellvertretende Redaktionsleiterin für Auswärtiges. Sie berichtete aus den USA, aus Frankreich, Spanien, Japan, China, Hongkong, Afrika und dem Nahen Osten. Sie berichtete aus Buenos Aires über den Falkland Krieg, anschließend aus Mittel- und Südamerika. 1986 wechselte sie als Lateinamerika-Redakteurin zu *The Independent*, wo sie ein Netzwerk von Korrespondenten und freien Mitarbeitern für die Karibik und Lateinamerika aufbaute. Als Redakteurin für Europäische Angelegenheiten begleitete sie ab 1989 das Ende des Kalten Krieges, die Wahlen in Mittel- und Osteuropa sowie die Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft. 1991 wurde sie zur Chefautorin des *Independent* im Bereich Features. 1995 verließ sie den *Independent*, um ein Buch über China und Tibet zu schreiben.

Isabel Hilton präsentierte auf *Radio 4 (BBC)* die Sendung *The World Tonight* (1995-1998) und moderierte ab 1999 auf *Radio 3* die Sendung *Night Waves*. Sie drehte zahlreiche Reportage- und Dokumentarfilme für das Fernsehen, unter anderem über den Tod von Petra Kelly (*Petra And The General*), BBC 1994; über die Suche nach dem 11. Panchen Lama (*Kingdom Of The Lost Boy*), BBC 1996; eine Dokumentation über ökonomische Reformen in China (*City On The Edge*), 1998; über die Auswirkungen von Massenvergewaltigung und Völkermord in Ruanda (*Condemned To Live*), 1999 sowie über den Fall Pinochet (*The Caravan Of Death*). Sie arbeitete ebenfalls über die extreme Rechte in Deutschland und Biopiraterie in Ecuador. Für *Radio 4* konzipierte sie eine Sendereihe über das Problem des Zugangs zu Medikamenten in der Dritten Welt. Sie führte zahlreiche Interviews mit Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Religion.

Hilton ist Koautorin von *The Falklands War*, 1982, *The Fourth Reich: Klaus Barbie and the Neo-Fascist Connection*, 1984 und *Betrayed, abuses of the rights of the child*, 1986. 1999 erschien ihr Buch *The Search for the Panchen Lama* (dt. *Die Suche nach dem Panchen Lama. Auf den Spuren eines verschwundenen Kindes*, C.H. Beck 2002). Beiträge von ihr erschienen in *The Best of Granta Travel*, 1999 und *The Best American Travel Writing*, 1999. Seit 1997 schreibt sie Kolumnen für den *Guardian*. Ihre literarischen Reportagen und Essays wurden u.a. in *The New Yorker*, *The New Statesman*, *Time*, *The New York Times Magazine*, *Literary Review*, *Financial Times*, *Independent*, *The Observer*, *The Economist* und *Lettre International* veröffentlicht.

Isabel Hilton hält Vorträge über Internationale Angelegenheiten, zuletzt in Edinburgh eine *Lothian Lecture* über die Beziehungen der Europäischen Union zur Volksrepublik China und an der *School of Oriental and African Studies* über die ökonomischen Reformen in China. Sie ist Mitglied des *Royal Institute of International Affairs* und gehörte der Redaktion von *International Affairs* an. Sie war Beiratsmitglied des *Federal Trust* und des *European Movement* und ist Mitglied der *British Association of China Scholars*. Sie gehört auch dem Beirat des *Latin America Bureau* an.

Gegenwärtig arbeitet sie an einem Reportagebuch mit Texten über Pakistan, Afghanistan, Tibet, Indien und den Nahen Osten.

Isabel Hilton spricht fließend Chinesisch, Spanisch, Französisch und Deutsch. Sie lebt mit ihrer Familie in London.

Natsuki Ikezawa, Japan

Romancier, Dichter, Essayist, Übersetzer. Natsuki Ikezawa wurde 1945 in Hokkaido im Norden Japans als Sohn des Schriftstellers Fukunaga Takehiko geboren. Es heißt, dass er Inseln liebt und er lebt selbst auf einer im äußersten Süden des japanischen Archipels gelegenen Insel. Gleichmaßen liebt er das Reisen, das ihn in über 40 Länder führte. Nach einigen Jahren des Physikstudiums an der *Saitama University* lebte er von 1975 an für drei Jahre in Griechenland. Nach seiner Rückkehr trat Ikezawa zunächst als Lyriker und Übersetzer in Erscheinung (u.a. übersetzte er die amerikanischen Autoren Kurt Vonnegut und Jack Kerouac). Er übertrug moderne griechische Poesie ins Japanische und übersetzte ebenfalls die Dialoge der Filme des griechischen Regisseurs Theodoros Angelopoulos. 1984 veröffentlichte er seinen ersten Roman, eine moderne Adaptation von Robinson Crusoe. 1987 publizierte Ikezawa seine vielgepriesene Sammlung längerer Kurzgeschichten *Still Lives*, die 1989 mit dem renommierten *Akutagawa-Preis* ausgezeichnet wurde. Er publizierte viele Erzählungen und Essays, u.a. *Ende mit Freuden*, mit dem *Yomiuri-Preis* bedacht. 1995 erschien der Roman *Downfall of Macias Guili*, ein politischer Roman über Ausübung und Missbrauch von Macht, über den Zusammenstoß der westlichen Moderne mit der archaischen Welt des Südpazifik, ein Roman über Spiritualität, Tod und Sexualität und archaische Dimensionen des Lebens, für den Ikezawa mit dem *Tanizaki-Junichiro Prize* ausgezeichnet wurde (dt. *Aufstieg und Fall des Macias Guili*, edition q, 2002). Vielfach thematisieren seine Werke die Frage der kulturellen Identität des Menschen in seinen gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Kontexten wie auch in seiner Beziehung zu Natur und Kosmos. Sein Roman *A Burden of Flowers* spielt in Bali und ist eine spannungsgeladene Geschichte, die Drogenintrigen, Gerichtsdramen und politische Konflikte zum Hintergrund hat. Seine Werke wurden ins Englische, Französische, Russische, Türkische und Deutsche übersetzt und erhielten vielfach hymnische Besprechungen. Im Herbst 2002 fuhr Ikezawa, begleitet von dem Photographen [Seiichi Motohashi](#), in den Irak, um die Situation des Landes vor dem sich anbahnenden Krieg zu dokumentieren. Daraus entstand die frei im Internet zugängliche literarische Reportage *Eine kleine Brücke im Irak*. Auf seiner Homepage www.cafeimpala.com publiziert Ikezawa eine Serie von wöchentlichen Kolumnen, die in Form tagebuchartiger Reflexionen zum Weltgeschehen Stellung nehmen. Ikezawa zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen Autoren Japans. Seit 1995 gehört er der Jury für den *Akutagawa-Preis* an. Ikezawa lebt auf der Insel Okinawa im Süden Japans.

Pedro Rosa Mendes, Portugal

„In jedem Millimeter dieses Bodens lauert der letzte Augenblick meines Lebens. So weit das Auge reicht. Deshalb fahren sie mich auch immer nachts. Um mich zu schützen. Es soll mir recht sein. Auch jetzt ist Nacht, und zwar reichlich. Und nachts bin ich immer unruhig. Meine Angst ist weg, desertiert. Zum Terrain geworden. Keine Solidarität, nichts. Nichts, woran ich mich klammern kann. Das kann tödlich sein. Der Boden, die Straße, die Savanne, das Land: Die Angst ist eine Landkarte, und wir müssen uns daran halten.“

Freier Journalist und Schriftsteller. Pedro Rosa Mendes wurde 1968 in Cernache do Bonjardim / Serta (Portugal) geboren. Jurastudium an der Universität von Coimbra. Nach dem Studium arbeitete er vorwiegend als Reporter für die führende portugiesische Tageszeitung *Público*, insbesondere in den Ressorts Kultur und Ausland. Er berichtete über Konflikte in

Zaire, Ruanda, Sierra Leone, West Sahara, Zimbabwe, Angola, Afghanistan und Jugoslawien. Für Reportagen aus diesen Ländern wurde er in Portugal zweimal mit dem Preis *Feature of the Year* ausgezeichnet und 2000 wurde ihm der renommierteste Preis für portugiesische Journalisten von dem *Lisbon Press Club* verliehen, der *Bordalo*.

In Zusammenarbeit mit dem Photographen Alfredo Cunha entstand 1996 der Band *O Melhor Café*. 1999 erschien sein erster Roman *Baía dos Tigres*. Darin schildert der Autor eine dreieinhalb Monate dauernde Reise von Angola nach Mozambique, bei der er 1997 über 10.000 km zwischen den beiden ehemals portugiesischen Kolonien zurücklegte. Das Buch dokumentiert auch die Zerstörungen und Verwüstungen, die der auf die Unabhängigkeit folgende Bürgerkrieg speziell in Angola hinterließ: ein Land, in dem es mehr Minen als Menschen gibt und dessen politische Beziehungen durch das Wüten des Krieges bestimmt wurden. Das Buch wurde in dreizehn Ländern veröffentlicht. Der portugiesische PEN-Club hat es im Erscheinungsjahr zum besten portugiesischen Roman gewählt, ebenso stand es kurz nach der Veröffentlichung auf den Bestenlisten verschiedener Länder ganz oben, u.a. in Deutschland, Schweiz und Österreich. In Frankreich wurde es im Juni 2001 für die *Étonnant Voyageurs Book of the Year Award* in Saint Malo nominiert.

2002 veröffentlichte Rosa Mendes zusammen mit dem französischen Illustrator Alain Corbel das Reportage-Buch *Ilhas de Forgo* über zivilgesellschaftliche Organisationen in Angola, Mozambique, Guinea-Bissau, São Tomé e Príncipe und den Kapverdischen Inseln. Im März 2003 erschien sein Roman *Altântico* mit Photographien von João Francisco Vilhena.

Pedro Rosa Mendes veröffentlichte Essays und Reportagen in zahlreichen Publikationen weltweit, darunter *El Pais Semanal* (Madrid), *Terra Negra* (Brüssel), *Grand Street* (New York) und *Lettre International* (Berlin). Er war Teilnehmer der internationalen Ausstellung *Borders* der Schweizer Stiftung *Pro Helvetia*. 2000 war er in Deutschland als Stipendiat des *Künstlerhauses Schloss Wiepersdorf*, 2002 Gast des *DAAD* in Berlin. Zur Zeit arbeitet er an einem Buch mit Reportagen über West-Afrika.

Pedro Rosa Mendes lebt mit seiner Familie in Lissabon.

Nirmal Verma, Indien

Nirmal Verma wurde 1929 in Shimla am Fuße des Himalaja als eines von acht Kindern geboren. Sein Vater war Offizier des Defence Department der Britisch-Indischen Regierung, seine Mutter Hausfrau, aber sehr belesen.

Verma studierte Geschichte an der Universität in Delhi. 1959 erschien sein erster Erzählband *Parinde*, der als Meilenstein der realistischen neuen indischen Literatur gilt. Im selben Jahr wurde Verma vom *Orientalischen Institut* nach Prag eingeladen, um die Übersetzung verschiedener moderner tschechischer Autoren wie Karel Capek, Jiri Fried, Josef Skvorecky, Milan Kundera und Bohumil Hrabal etc. ins Hindi zu initiieren. Von 1959 bis 1970 unternahm er intensive Reisen nach West- und Osteuropa. In diesen Jahren schrieb Verma Reiseberichte, Geschichten und Romane, sowie Artikel über das politische und kulturelle Europa für die Tageszeitung *The Times of India*. Aufgrund der sowjetischen Invasion in Ungarn gab Verma 1956 seine Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei auf und kehrte nach den Ereignissen des Prager Frühlings nach Shimla zurück. Dort arbeitete er als Fellow am *Indian Institute of Advanced Studies*. Nirmal Verma wurde häufig zu Schriftsteller-Programmen in die Vereinigten Staaten, in die Sowjetunion, nach Ungarn, Frankreich und Deutschland eingeladen. Von 1981 bis 1983 hatte er den Lehrstuhl für Kreatives Schreiben (*Nirala Creative Writing Chair*) in Bhopal in Zentralindien inne, später übernahm er die

Leitung des *Yashpal Creative Writing Chair* in Shimla. In seinem Heimatland engagierte sich Verma für religiöse Toleranz und individuelle Freiheit und während des Ausnahmezustandes 1975 bis 1977 gegen die Regierung Indira Gandis. Er setzte sich auch für ein freies Tibet ein. Er gilt heute als eine der bedeutendsten politischen und intellektuellen Stimmen Indiens. 1988 drehte die *BBC* einen großen Film über Vermas Leben und Werk.

Verma hat fünf Romane, acht Sammlungen von Kurzgeschichten und neun Essay- und Reisebücher veröffentlicht. Sein Werk wurde ins Englische, Russische, Deutsche, Französische, Italienische, Polnische, Isländische und Gujarati übersetzt.

1985 erhielt Verma den *Sahitya Akademi Award* der Zentralen Literaturakademie. 2000 wurde er für sein Gesamtwerk mit dem *Jnanpith-Literaturpreis*, dem wichtigsten indischen Literaturpreis, ausgezeichnet. 2002 verlieh ihm der Indische Staatspräsident den *Padma Bhushan Preis*, die höchste zivile Auszeichnung.

1997 erschien in deutscher Übersetzung der Erzählband *Traumwelten* (Lotos Verlag), 2001 *Der Brennende Zweig* (Lotos Verlag). Nirmal Verma lebt mit seiner Frau, der Schriftstellerin Gagan Gill, in Neu-Delhi.

Abdourahman A. Waberi, Djibuti und Frankreich

Romancier, Journalist, Essayist und Dichter. Abdourahman A. Waberi wurde 1965 in Djibuti-Stadt geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Nordostafrika. Er war zwölf Jahre alt, als Djibuti 1977 seine Unabhängigkeit erklärte. Von diesem Umbruch wurde er nachhaltig geprägt und er empfand sich als „Zeitgenosse“ seines Landes, dem er literarisch verpflichtet bleiben möchte. 1985 verließ er Djibuti, das er eine „Miniatur-Republik“ nennt und ging nach Caen in Frankreich, um Anglistik zu studieren. Seine universitäre Abschlussarbeit behandelte die Poetik des Raumes und der Politik im fiktionalen Werk des somalischen Schriftstellers Nuruddin Farah.

Waberi ist Verfasser zahlreicher Romane, Essays, Artikel und Reiseberichte. Aufsätze, Kurzgeschichten und Kritiken von ihm erschienen in vielen internationalen Zeitschriften, u.a. in *Le Monde diplomatique*, *Africultures*, *Le Monde*, *Libération*, *Le Nouvel Observateur*, *Jeune Afrique Economie*, *DU*, *Grand Street* oder *Lettre Internationale*. Waberi gilt als ausgewiesener Kenner der afrikanischen Literatur und wirkt als Berater des französischen Verlags *Le Serpent à Plumes* für die Auswahl afrikanischer Literatur und Literatur der „Schwarzen Diaspora“.

Waberis erster Band mit Erzählungen *Le Pays sans ombre* erschien 1994. Für ihn wurde er im gleichen Jahr mit dem *Grand prix de la Nouvelle francophone* von der *Académie Royale de Langue et de Littérature Française de Belgique* und dem *Prix Albert Bernard* der *Académie des Sciences d'Outre-mer de Paris* ausgezeichnet. 1996 folgte ein weiterer Erzählband *Cahier nomade* (*Die Legende von der Nomadensonne*, dt. 1998), der den renommierten Preis *Grand Prix Littéraire de l'Afrique noire* erhielt. Waberis erster Roman *Balbala* wurde 1997 veröffentlicht. Mit diesem Buch und den vorangegangenen Erzählbänden vollendete er seine Djibuti-Trilogie zum Thema des „Heimatlands“. Für *Balbala* erhielt Waberi verschiedene Preise, darunter ein Autorenstipendium der *UNESCO*. 2000 wurde sein erster Gedichtband *Les Nomades, mes frères, vont boire à la Grande Ourse* veröffentlicht. Der Organisator des Festivals *Fest'Africa* in Lille lud Abdourahman Waberi 1998 ein, im Rahmen des Projekts *Rwanda: écrire par devoir de mémoire* nach Kigali zu kommen. Mit neun anderen Schriftstellern sowie einem Filmregisseur und einem Bildhauer unternahm er den Versuch einer künstlerischen Aufarbeitung des Völkermords in Ruanda 1994. Daraus

entstand der Band *Moisson de Crânes: textes pour le Rwanda*, Reflexionen über den Genozid in Ruanda. Diese Mischung aus Essays, Travelogues und Erzählungen wurde 2000 in Paris veröffentlicht. 2001 erschien *Rift, routes, rails*, romaneske Variationen über die Zwillingsthematik von Exil und Nomadentum; 2003 sein zweiter Roman *Transit*, den er als „universelle Chronik zum Thema Krieg und Exil“ charakterisiert.

Le Pays sans ombre und das Projekt *Rwanda: écrire par devoir de mémoire* wurden für die Bühne adaptiert.

Waberis Bücher wurden ins Deutsche, Englische, Italienische, Spanische und Serbische übersetzt.

Er lebt mit seiner Familie in Caen / Normandie, wo er als Englischlehrer arbeitet.

Yang Xiaobin, Shanghai/ China

Dichter, Schriftsteller und Literaturkritiker. Yang Xiaobin wurde 1963 in Shanghai geboren. Er studierte Chinesische Sprache und Literatur an der *Fudan University* in Shanghai. 1989 ging er in die USA, wo er an der *University of Colorado* in Boulder Orientalische Sprachen und Literaturen und an der *Yale University* Ostasiatische Sprachen und Literaturen studierte. Seit 1996 lehrte er an verschiedenen amerikanischen und chinesischen Universitäten chinesische Literatur. Seine besonderen Interessen gelten der zeitgenössischen chinesischen Literatur, dem Film, der Kulturtheorie und den Vergleichenden Kulturwissenschaften. Yang Xiaobin schreibt in chinesischer und englischer Sprache.

Von 1994 bis 1999 war er Redakteur bei *Qingxiang* [Tendency] (Chinese journal of Chinese humanities and literature) in Cambridge, Massachusetts, von 1995 bis 1996 Chefredakteur der renommiertesten Zeitschrift für Poesie in Taiwan, *Xiandaishi* [Modern Poetry Quarterly]. Seit 1997 ist er Gutachter für die Zeitschrift *Positions: An East Asian Cultural Critique* (Gewinner des *Best New Journal*) und seit 2000 für *Modern Chinese Literature and Culture*.

Für seinen ersten Gedichtband *Chuangyue yangguang didai* [Across the Sunlight Zone] erhielt er 1994 den *Award for the First Collection of Poems* der *Modern Poetry Society*.

Zu seinen wichtigsten Publikationen gehören *Fouding de meixue: Falankefu xuepai de wenxue lilun yu wenhua piping* [Negative Aesthetics: Literary Theory and Cultural Criticism of the Frankfurt School], (Shanghai: Sanlian shudian, 1995 und 1999), *Lishi yu xiuci: Dangdai Zhongguo wenxue lun* [History and Rhetoric: On Contemporary Chinese Literature], (Lanzhou: Dunhuang wenyi chubanshe, 1999) und *The Chinese Postmodern: Trauma and Irony in Chinese Avant-Garde Fiction* (University of Michigan Press, 2002).

Seine Essays und Vorträge wurden in zahlreichen internationalen Zeitschriften in den Vereinigten Staaten, China, Taiwan, Japan und Europa veröffentlicht, darunter *American Imago*, *Asian Culture Quarterly*, *Tamkang Review*, *Dushu*, *Jintian* (Today).

Yang Xiaobin erhielt zahlreiche Preise, Auszeichnungen und Stipendien, darunter 1988 den *Special Achievement Award* der *Shanghai Academy of Social Sciences*, 1994 / 95 den *Research Grant* der *Pacific Cultural Foundation* oder 2001 den *Fulbright-Hays Faculty Research Abroad Grant* des *US Department of Education*. Er organisierte Konferenzen und nahm an zahlreichen Veranstaltungen zur Chinesischen Postmoderne, zum Verhältnisses von Ästhetik und Politik oder zur zeitgenössischen chinesischen Literatur teil.

Zur Zeit lehrt er in Peking als Gastprofessor an der *Beijing Normal University*.

Yang Xiaobin ist ein unentwegt Reisender zwischen den beiden Küsten des Pazifischen Ozeans.

Die Skulptur
Der Künstler

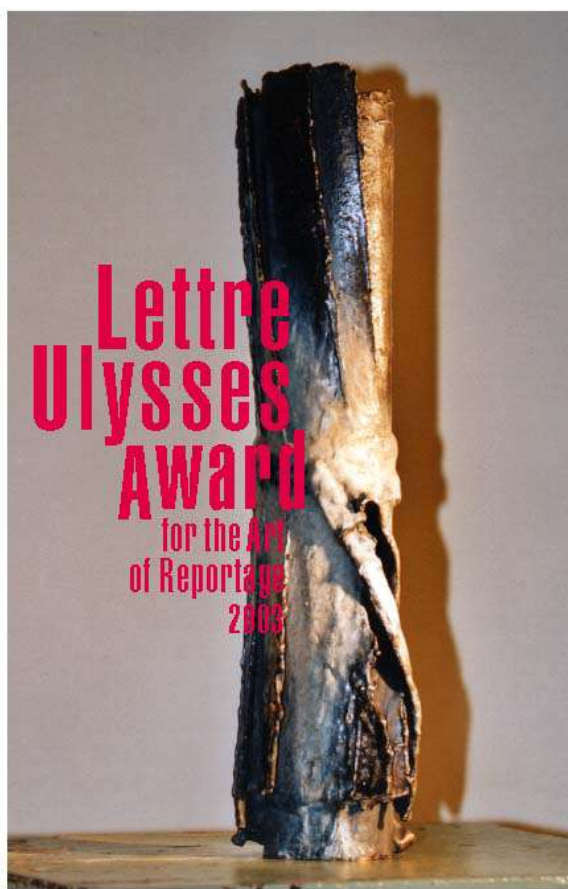
Jakob Mattner

geb. 1946 in Lübeck. Skulpturen, Zeichnungen, Installationen, Bühnenbilder. Einzelausstellungen u.a. in der *Kestner-Gesellschaft*, Hannover, der *Galerie Pervaja*, Moskau; der *Galerie Carpenter & Hochmann*, New York; *Galerie Eric Franck*, Genf; 2002 *Moritzburg* in Halle.

Seine Arbeiten waren auch in der *Akademie der Künste*, Berlin, im *Hamburger Bahnhof*, Berlin zu sehen.

2000 Ausstattung der Bühne des Deutschen Pavillons auf der EXPO Hannover. Er entwarf und realisierte zahlreiche andere Bühnenbilder u.a. für die *Berliner Festspiele* und das *internationale literaturfestival berlin*.

Der Künstler lebt in Berlin.



Realisation: Jakob Mattner

Die Juroren 2003 zum Genre der (literarischen) Reportage **Zwischenrufe**

Wir brauchen einen zweiten Literaturnobelpreis für Reportageliteratur. Einen solchen Preis hätte zuallererst Ryszard Kapuscinski verdient.

Günter Grass (Stockholm 2001 – Verleihung des Literaturnobelpreises an V.S. Naipaul)

Das Genre "Literarische Reportage" hat in vielen Sprachen und Kulturen eine unterschiedliche Bedeutung. Bei allen Unterschieden gibt es jedoch wichtige Gemeinsamkeiten: Literarische Reportagen sind eher journalistische Texte als Literatur. Sie sind durch aufrichtige Augenzeugenschaft entstanden und sie verarbeiten „Fakten“.

Pedro Rosa Mendes (Jurymitglied 2003/ Portugal)

Gute Reportagen zu lesen, muss den Lesern Spaß machen. Und diese Freude hat viele Facetten: über etwas unterrichtet zu werden, etwas wirklich zu verstehen oder Sympathien für die handelnden Akteure zu entwickeln. Gute Reportagen sollten Humor haben.

Natsuki Ikezawa (Jurymitglied 2003/ Japan)

"Augenzeugenschaft" ist der Dreh- und Angelpunkt der literarischen Reportage.

Nedim Gürsel (Jurymitglied 2003 - Türkei)

Das Besondere von Ereignissen liegt nicht so sehr in ihrer Offensichtlichkeit, sondern ist eher hinter den Kulissen oder am Rande der großen Bühne zu finden. Gute und interessante Reportagen haben daher diese Schauplätze gleichermaßen im Blick.

Nirmal Verma (Jurymitglied 2003/ Indien)

Dokumentarische Prosa sollte die festen Grenzen literarischer und journalistischer Formate überschreiten. Die Person des Autors, seine Mentalität, seine Philosophie und seine Sensibilität muss mit einer guten Schreibe eine Einheit bilden. Dokumentarisches Arbeiten bedeutet aus der Wirklichkeit als Rohmaterial eine neue Wirklichkeit zu schaffen.

Swetlana Alexijewitsch (Jurymitglied 2003/ Weißrussland)

Journalisten sind immer in der Gefahr, in der Fülle und Komplexität der gesammelten Informationen verloren zu gehen. Reportagen verarbeiten die Fakten in Form von Interviews und Recherchen in eine literarische Form. Dabei entsteht kein Roman, aber ein wirklich gutgeschriebener Text.

Pedro Rosa Mendes (Jurymitglied 2003/ Portugal)

In England gibt es eine lange Tradition, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Wir haben eine lebendige „non fiction“ Kultur in England. „Literarische Reportagen“ brauchen das kulturelle Umfeld einer freien Presse, die auch die materiellen Ressourcen für ihre Autoren bereitstellen kann.

Isabel Hilton (Jurymitglied 2003/ Großbritannien)

Das literarische Erzählen hat in Russland eine starke Tradition. Doch heute haben wir bei uns eine ganz besondere Situation. Weil uns unsere eigene Vergangenheit so gut wie unbekannt ist, suchen heute Autoren verstärkt nach der Wahrheit in der Geschichte. Daher arbeiten nur sehr wenige Autoren als literarische Reporter und die „Literarische Reportage“ ist kein verbreitetes Genre.

Swetlana Alexijewitsch (Jurymitglied 2003/ Weißrussland)

Wenn ein Journalist historisch arbeitet, dann hat das mit der Reportage nur wenig gemein. Wenn es aber darum geht, was ich die „Geschichte der Gegenwart“ nenne, dann gibt es dafür im portugiesischen Sprachraum, besonders in Brasilien, viele interessante Belege. Wenn die Historie an die Gegenwart heranreicht, können aus diesen Themen Texte entstehen, in denen lebendige Menschen die Hauptrolle spielen. Das gibt dem Text, Kraft, Tiefe und eine besonders intensive Menschlichkeit. Aus ihm sprechen Menschen und ihre Geschichte. Der Autor bringt sie zum Ausdruck. Darin liegt die besondere Kraft der „Literarischen Reportage“ und darin unterscheiden sie sich auch von Memoiren und Biografien.

Pedro Rosa Mendes (Jurymitglied 2003/ Portugal)

In „Literarischen Reportagen“ sind Interviews und Gespräche die Stimmen der Zeitzeugen. Aber die Interviews sind eine Technik und ein Mittel der Informationsbeschaffung. Sie können nicht die Form des Textes bestimmen. Sie sind das Material für eine Erzählung, die der Autor schaffen muss. Die „Konstruktion einer Erzählung“ unterscheidet die Reportage vom täglichen Journalismus, der aktuell, tages- und ereignisbezogen arbeitet. „Literarische Reportagen“ lassen sich auf die Wirklichkeit aus der Perspektive einer Erzählung ein, aber verarbeiten die Eindrücke und Informationen in journalistischer Weise diszipliniert.

Isabel Hilton (Jurymitglied 2003/ Großbritannien)

Unser Genre hat mit der Wirklichkeit und gutem Schreiben zu tun. Es kann in eine chaotische und banale Welt Sinn, Zusammenhalt und Kohärenz bringen. Nietzsche und Roland Barthes haben gesagt, dass Schreiben dem Chaos Struktur geben kann. Die „Literarische Reportage“ hat viel damit zu tun. Sie erfindet nicht die Wirklichkeit, sondern begreift sie. Sie deckt auf, versteht und stellt Zusammenhänge her. Und das in schön geschriebener Sprache.

Jorge Edwards (Jurymitglied 2003/ Chile)

Ich bin kein Reportage-Autor und auch kein professioneller Journalist. Daher habe ich das Genre der Reportage erst sehr spät in meinem Leben entdeckt. Und zu meinem großen Erstaunen war dieser Umstand für mich als Autor von Romanen eine große Hilfe.

Nirmal Verma (Jurymitglied 2003/ Indien)

Die menschliche Tiefe literarischer Reportagen vermitteln uns mehr als die Nachrichten in CNN. Diese Tiefe kann nur entstehen, weil die Autoren Zeit für ihre Arbeit hatten, Zeit, die das Verstehen für Zusammenhänge ermöglicht.

Abdourahman Waberi (Jurymitglied 2003/ Djibouti - Frankreich)

Wenn wir uns darauf verständigen, was die Reportage "nicht" ist, finden wir gemeinsame Auswahl- und Beurteilungskriterien und finden einen Weg zwischen Objektivität und Subjektivität. Es gibt keinen „objektiven Text“. Wenn wir nach dem Ausmaß und der Tiefe der persönlichen Verwicklung und Einbindung des Autors entscheiden, ist die „Literarische Reportage“ sicher mehr auf der „objektiven“ Seite.

Isabel Hilton (Jurymitglied 2003/ Großbritannien)

Aus der Perspektive der Leser ist die Charakterisierung der "Literarischen Reportage" relativ einfach: Journalistische Texte lesen sie, weil sie informiert und über den Stand der Dinge informiert sein müssen. Das können Kriege, Wirtschaftsentwicklungen, Vergewaltigungen oder andere Scheußlichkeiten sein. Bei der „Literarischen Reportage“ muss die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit Spaß machen.

Natsuki Ikezawa (Jurymitglied 2003/ Japan)

Die persönliche und emotionale Erfahrung und Perspektive des Autors spielt eine nachgeordnete Rolle. Der Reportage geht es um die Decodierung und dem Verstehen von Wirklichkeit. Das unterscheidet sie von der Autobiografie und Memoiren.

Isabel Hilton (Jurymitglied 2003/ Großbritannien)

Literaturkritiker haben oft ein geringschätzendes Verhältnis zu "Interviews". Aber wir brauchen Zeitzeugen, die berichten und oft mehr zu sagen haben als die Autoren. Menschen zuzuhören, kann dabei behilflich sein, der Banalität und Komplexität des Lebens näher zu kommen.

Swetlana Alexijewitsch (Jurymitglied 2003/ Weißrussland)

Die erste Wurzel ist das Reisen als Entdeckung, als Exploration, als Anstrengung: Reisen auf der Suche nach Wahrheit, nicht nach Entspannung. Mein Reisen bedeutet Aufmerksamkeit, Geduld zur Erkundung, Wille zum Wissen, zum Sehen, zum Verstehen und zur Akkumulation des gesamten Wissens. Solches Reisen ist Hingabe und harte Arbeit.

Ich verstehe mich als Detektiv des Anderen - anderer Kulturen, anderer Denkweisen, anderer Verhaltensweisen. Ich bin Detektiv einer positiv verstandenen Fremdheit, mit der ich in Berührung kommen möchte, um sie zu verstehen. Es geht um die Frage, wie ich die Realität neu und adäquat beschreiben kann. Manchmal nennt man solches schreiben nicht-fiktionales Schreiben. Ich würde sagen, es handelt sich um kreatives nicht-fiktionales Schreiben.

Ryszard Kapuscinski (Festredner Gala 2003)

Die Initiatoren und Projektpartner

Initiator des Preises ist die Zeitschrift *Lettre International*. Diese renommierte, seit 1984 in verschiedenen west- und osteuropäischen Sprachen erscheinende internationale Kulturzeitschrift hat durch ihre publizistische Arbeit und weltumspannenden Projekte ihre einzigartige Kompetenz in Bezug auf die Realisierung internationaler Kulturprojekte unter Beweis gestellt.

Lettre hat in der *Aventis Foundation* einen starken und engagierten Partner für dieses Projekt gefunden. Juristischer Träger des Projekt ist die zu diesem Zweck gegründete Stiftung *Lettre International Award gemeinnützige GmbH*.

Das Goethe-Institut mit seiner weltweiten Infrastruktur wird das Projekt partnerschaftlich unterstützen und sein Netzwerk des mit seinen weltweit ca. 130 Zweigstellen seine kommunikative Infrastruktur (Kontakte, Pressearbeit, Homepages, Veranstaltungsräume) in den Dienst des Projektes stellen.

Die Aventis Foundation

Die gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Frankfurt am Main und dient der Förderung von Musik, Theater, Kunst und Literatur, von gesellschaftspolitischen Projekten mit dem Schwerpunkt Gesundheitswesen sowie von Wissenschaft, Forschung und Lehre.

Die Aventis Foundation wurde 1996 als Hoechst Foundation gegründet und mit einem Stiftungskapital von 50 Millionen € ausgestattet. Im Jahr 2000 wurde die Stiftung in Aventis Foundation umbenannt. Die Hoechst AG als Stifterin hatte 1999 mit dem französischen Unternehmen Rhône-Poulenc fusioniert, und es entstand das neue Unternehmen Aventis, eines der führenden Pharmaunternehmen weltweit.

Seit ihrem Bestehen fördert die Aventis Foundation Musik, Kunst, Theater und Literatur. Die Projekte sollen international, interdisziplinär und innovativ sein. Wir wollen Künstler unterstützen, die Grenzen überschreiten, Vorurteile abbauen, Neues schaffen und Perspektiven eröffnen.

Kontakt: Aventis Foundation, Industriepark Höchst, Geb. F 821, 65926 Frankfurt/Main, Germany; **Eugen Müller:** Tel.: +49 069 305 7256, Fax: +49 69 305 80554, E-Mail: eugen.mueller@aventis-foundation.org

Lettre International - Die Kulturzeitschrift

1984 wurde *Lettre International* als europäische Kulturzeitschrift in Paris gegründet. Heute erscheint *Lettre International* in zehn Sprachen und zehn europäischen Hauptstädten.

Lettre International ist weit über Europa hinaus bekannt. *Lettre* unterhält Kontakte zu Schriftstellern, Journalisten, Künstlern, Wissenschaftlern und Dichtern sowie zu Zeitschriften und Kulturinstitutionen weltweit. *Lettre International*, Berlin, gilt heute als bedeutendste deutschsprachige Kulturzeitschrift.

Dem Gründer von *Lettre International*, Antonin Liehm, wurde 1997 der *Leipziger Buchpreis zur europäischen Verständigung* verliehen.

Lettre International erscheint im Eigenverlag (*Lettre International Verlags GmbH*) und wird über Abonnement, Kiosk, Buchhandel und Einzelverkauf ab Verlag vertrieben. Der Distributionsraum der *deutschen* Ausgabe umfasst Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Lettre International

- ist ein modernes europäisches Forum für Kultur,
- hat eine internationale und interdisziplinäre Ausrichtung,
- publiziert ausschließlich deutsche Erstveröffentlichungen,
- ist eine bedeutende intellektuelle und kulturelle Plattform innerhalb der Prozesse der Europäisierung und der Globalisierung,
- Weltoffenheit, Multiperspektivität, Qualität und Kreativität sind ihre Maximen,
- ist ein anerkanntes Forum für herausragende Schriftsteller, Dichter, Journalisten, Wissenschaftler, Essayisten und Künstler aus der gesamten Welt,
- integriert vielfältige Text- und Bildgattungen (Essays, Reportagen, Gespräche, Kurzgeschichten, Poesie, Kunst, Photographie),
- durchkreuzt die Ozeane der Kultur - Wissenschaft, Literatur, Theater, Kunst, Musik und Film - wie auch die Meere der Geschichte, der Politik, der Ökonomie und Technologie,
- ist ein babylonisches Gesamtkunstwerk,
- spannt ein internationales Netzwerk über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg,
- ist ein kultureller Multi, der sich ausschließlich an Qualität orientiert,
- ist ein Ort der Neugierde, des Experiments und der Kreation,
- ist ein wichtiges Hintergrundmedium der kulturellen *opinion leader*,
- repräsentiert Weltoffenheit, Toleranz und transkulturelle Kommunikation.

Kontakt: Lettre International, Frank Berberich, Esther Gallodoro, Elisabethhof - Portal 3 b, Erkelenzdamm 59/61, D - 10999 Berlin, Tel.: +49 (0) 30-30 87 04 52, Fax: +49 (0) 30-283 31 28; E-Mail: lettre@lettre.de

Das Goethe Institut

Das Goethe-Institut ist die größte Organisation der deutschen Kulturpolitik im Ausland. Im Januar 2001 fand die Fusion von Goethe-Institut (gegr. 1951) und Inter Nationes (gegr. 1952) statt. Unser Netzwerk umfasst 3.100 Mitarbeiter an 141 Kulturinstituten in 77 Ländern.

- Gemeinsam mit unseren Partnern konzipieren und organisieren wir Kulturprogramme in den Bereichen Künste, Gesellschaft, Bildung, Wissenschaft, Medien und Information.
- Etwa 175.000 Deutschlerner belegen jährlich unsere Institutskurse im In- und Ausland. Zudem unterstützen wir Deutsch-Lehrende in ihrem Engagement.

- Unsere Informationszentren und Bibliotheken versorgen Sie kompetent mit Medien und Informationen zu Sprache, Kultur und Gesellschaft in Deutschland.
- Zusätzlich bieten wir Ihnen eine umfangreiche Palette deutschlandbezogener Bücher, Zeitschriften, Spiel- und Dokumentarfilme sowie Online-Angebote aus eigener Produktion.
- Etwa 1.500 ausländische Gäste nehmen an hochqualifizierten Informations- und Kontaktreisen unseres "Besucherprogramms" in Deutschland teil.
- Das Goethe-Forum in München holt Weltkultur nach Deutschland und fördert so die internationale Kulturdebatte.

Finanziert wird das Goethe-Institut vom Auswärtigen Amt, vom Bundespresseamt, durch Sponsoren und aus Eigenmitteln. Das Budget betrug in 2001 etwa 242 Mio. €, wovon fast ein Drittel selbst erwirtschaftet wurde.

Präsident: Prof. Dr. Jutta Limbach, General Secretär: Dr. Horst Harnischfeger **Kontakt:** Ulrike Hofmann-Steinmetz; Hauptstadtbüro Goethe-Institut, Tel.: 030/ 259 06 470, 030/ 259 06 565; E-Mail: hofmann-steinmetz@goethe.de

Aventis Foundation

Gründe zur Förderung des Lettre Ulysses Award

Warum fördert die Aventis Foundation den *Lettre Ulysses Award*?

Der Grund heißt in einem Wort: Weltverstehen. Der *Lettre Ulysses Award* verfolgt einen für die Literatur einzigartigen internationalen Ansatz: alle großen Weltsprachen sind vertreten. Ein chinesischer oder türkischer Autor erfährt hier mit seinem Originaltext die gleiche Aufmerksamkeit und Gewichtung wie ein englischer oder französischer Autor. Dadurch wird der gewohnte Blick auf den eigenen Sprach- und Kulturkreis durchbrochen: Es entsteht eine wahrhaft weltweite Perspektive, eine weltverbindende Betrachtung literarischer Arbeit. Gleichzeitig handeln die Werke als literarische Reportagen von den Lebensumständen in den unterschiedlichsten Regionen, sie spiegeln Beobachtungen, Erlebnisse, Gespräche wider, sind Zeitzeugnisse. Das Genre lehrt uns, wie wenig wir wissen, und wenn wir uns mit auf die Reise begeben, erfahren wir von der Vielschichtigkeit, der historischen Tiefe, den Schrecken und der Kraft menschlicher Existenz. Weltverstehen: Vielleicht würden viele Probleme und Konflikte auf der Erde gelöst - oder sie würden erst gar nicht entstehen – wenn sich mehr Menschen auf diese Reise begeben würden, als Autor oder als Leser.

Als *Lettre International* mit dem Projektvorschlag auf die *Aventis Foundation* zukam, war schnell klar, dass die Kriterien, die wir uns für die Kulturförderung gegeben haben – Projekte sollen international, innovativ, interdisziplinär sein und helfen, Grenzen zu überwinden, Vorurteile abzubauen und Neues zu schaffen – auf ideale Weise erfüllt werden. Das Unternehmen Aventis als Stifterin arbeitet als eines der größten Pharma-Unternehmen weltweit in nahezu allen Ländern der Erde, und es beschäftigt Mitarbeiter dort und versorgt Patienten, Ärzte und Institutionen mit Medikamenten und Impfstoffen. Beide, die *Aventis Foundation* und das Unternehmen Aventis, wollen durch die Unterstützung der Autoren und des Genres der literarischen Reportage zu einem besseren und tieferen Verständnis der Lebensumstände in vergessenen oder auch vermeintlich vertrauten Regionen der Erde beitragen.

Unser besonderer Dank gilt *Lettre International* für das großartige Engagement bei der Realisierung des Projektes sowie den Partnern *Goethe Institut* und *Script* für ihre Unterstützung.

Übersicht Partner und Sponsoren

Wir danken den Partnern, Sponsoren und Unterstützern des *Lettre Ulysses Award* für Ihre Großzügigkeit.

Aventis *f*oundation



Sponsoren Stipendien



Heinrich Böll-Haus
Langenbroich e.V.

◀ Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat
Villa Waldberta

Uhren



Weine



Kössler & Ulbricht



J. Bouchon





weinwelt

Hotels



**BLUE
BAND
HOTELS**

Flüge



Fotos und Texte digital

Die Fotos

- der Juroren,
- der Preisträger,
- der Buchcover der ausgewählten Texte (shortlist),
- der Logos der Initiatoren und Projektpartner,
- des „Lettre Ulysses Award“

stehen auf der
Website www.lettre-ulysses-award.org
als download zur Verfügung.

Die Texte

der Pressemappe finden Sie als doc-Datei unter www.lettre-ulysses-award.org

Die Finalisten

Fotos als download unter www.lettre-ulysses-award.org



⇒ **Adrian Nicole LeBlanc**



⇒ **Anna Politovskaia**



⇒ **Gillian Wright**



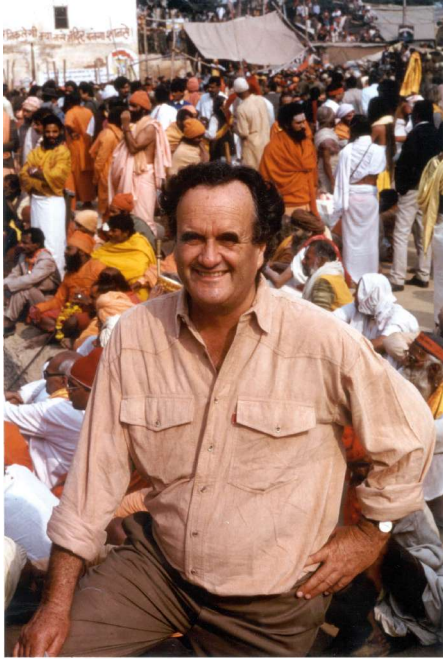
⇒ **Ian Buruma**



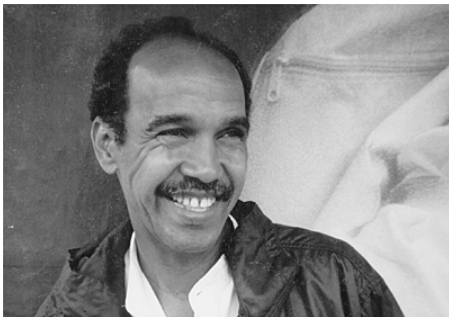
⇒ **Jiang Hao**



⇒ **Linda Pohlman**



⇒ Mark Tully



⇒ Nurrudin Farrah

Die Bücher) der Finalisten

Buchtitel als download unter www.lettre-ulysses-award.org

